

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 99.

Dienstag den 14. December

1858

Ämtliche Bekanntmachungen.

Stuttgart.

Remontirung.

Die K. Militärverwaltung befindet sich im Falle, noch eine Anzahl von Remonten aufzukaufen zu lassen.

Zu dem Ende sind in den einzelnen Garnisonen auf die Dauer dieser Nachremontirung ständige Kommissionen gebildet worden, deren Vorstände:

in Stuttgart Oberst v. Reischach,

in Ludwigsburg Oberstlieutenant v. Gufelen und

in Ulm Oberst v. Entsch-Fürsteneck

sind.

Indem bezüglich der Voraussetzungen und Bedingungen, unter welchen die Remonten für das K. Militär erworben werden, auf die in den Nummern 253 und 259 d. Bl. vom 28. October und 4. November in Betreff des Remontequifaufs erschienene Veröffentlichung hingewiesen und gleichzeitig bemerkt wird, daß es im vorliegenden Falle um Erwerbung von Reitremonten sich handelt, werden diejenigen Pferdebesitzer, welche ihre für den Militärdienst tauglichen Thiere um nicht unverhältnißmäßig hohe Preise der Militärverwaltung zu überlassen geneigt sind, eingeladen, solche nach Belieben in einer der genannten Garnisonen der zuständigen Kommission vorzuführen und aber zur Vermeidung von Fehlgängen jeweilig den bezüglichen Kommissionsvorstand einige Tage zuvor von dem Zeitpunkte des Eintreffens der Pferde zu benachrichtigen.

Auf etwaige Anfragen wird den Verkaufsliebhabern von den Kommissionsvorständen jede gewünschte Auskunft bereitwillig erteilt werden.

Den 7. Dez. 1858.

Kriegsministerium.

Winnenden

Wirtschafts-Verkauf.

Der Vermögens-Abtheilung wegen sind die in der Vermögenswasse der abgeseheneu Pammwirth Pflöderer'schen Eheleute vorhandenen Gebäude ic. und zwar:

- 1) ein zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller darunter, das Gasthaus zum Pamm, in der obern Thorstraße;
- 2) eine zweibarnige Scheuer mit 2 Ställen hinter dem Haus;
- 3) ein Waschhaus ebendasselbst;

4) — 19,7 Mth. Gemüsegarten hinter der Scheuer

dem Verkaufe ausgesetzt und kommen unter Zugrundlegung des bereits gemachten Angebots von 5,800 fl

am Samstag den 18. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhause in öffentlichen Aufsteich.

Den 2. Dezember 1858.

K. Amts-Notariat.
Ritter.

Waiblingen.

Empfehlung.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meinem bisherigen gemischten Waaren-Geschäft, bestehend in Specerei und Conditorei, sowie wollen und baumwollen Strick-Garn u. s. w., auch Glas und Porcellaine beigelegt habe, welches ich unter Zusicherung reeller Bedienung zur gest. Abnahme bestens empfehle.

G. Im. Kauffmann.

Waiblingen

Unterzeichneter empfiehlt auf bevorstehende Weihnachten, seine verschiedene

Conditorei-Waaren

besonders schöne Basler- und andere

Lebkuchen,

feine und gewöhnliche

Sprengerlen,

sowie Citronen, Citronat, und Dragen, Honig und Springertes-Mehl zc. alles billigst:

Fr. Kayser,
Conditor am Marktbrunnen

Waiblingen.

**Auf bevorstehende
Weihnachten**

empfehle ich mein wohl assortirtes Lager in Zeuglen, Bettbarhent, Drill, baumwollene und halbwollene Hosenzzeuge, Futterbarhent, Taschentücher in verschiedener Größe.

Auch mache ich ein werthes Publikum auf eine Parthie sehr schönen

Druckfaktun

aufmerksam, welche ich, um schnell damit zu räumen, um 10 fr. die Elle gebe.

M. Schwarz. Weber.

Waiblingen.

Meinen wieder frisch angekommenen Häringen, Sardellen und Cappern habe ich

Maronen, ital. Kastanien,

Frankf. Bratwürste,

Citronat und Pomeranzenschaalen,

Saitenwürste,

Macaroni,

Stern und gewöhnliche Nudeln

beigelegt, worauf ich gef. Zuspruch entgegensehe
J. F. Stüber.

Waiblingen.

Weihnachts-Ausstellung.

Zum Besuche derselben lade ich meine Gönner hiermit ergebenst ein.

J. F. Reinhardt,
am Markt.

Waiblingen.

Sehr feine Basler und ord. Lebkuchen, sowie Springerlein und andern Conditorei-Waaren in schöner Waare nebst gutem Blumerhonig empfiehlt billigst

Jakob Pfander d. Obere.

Waiblingen.

Kochherdchen für Kinder und andre Spielwaaren in schöner Auswahl empfiehlt
G. F. Bauder,
Flaschner.

Waiblingen.

Logis zu vermietthen.

Der Unterzeichnete hat auf Lichtmess 1859. sein Logis zu vermietthen bestehend in drei Zimmern, mit sonst allen erforderlichen Räumlichkeiten.

Gottlieb Schneider, Bäcker.

Waiblingen.

Unterzeichneter erlaubt sich einem hiesigen und auswärtigen Publikum die Anzeige zu machen, daß er durch den Hauskauf des Kupferschmid Becherer sich hier etablirt hat und empfiehlt hiemit seinen Waaren-Vorrath in allen Gattungen Bürsten; alle Arten Siebe in Holz und Draht, nebst guter und solider Waare, die billigsten Preise zu.

Johannes Siegler,
Sieb- und Bürstenfabrikant

Der Präsident Breugels.

I

„Nein, nie werden Sie meine Tochter beforsmen,“ sagte der Präsident Breugels in entschiedenem Tone zu dem Advokaten Voost. „Sie sind arm, sagen Sie; das ist in meinen Augen kein Grund, Sie nicht willkommen zu heißen, denn ich bin es auch und habr nichts, als mein Amt. Ein Grund aber für mich ist, daß Sie zwanzig Jahre mehr zählen, als das junge Mädchen und daß Sie folglich kein Vater sein könnten. Und dann sind Sie häßlich, sehr häßlich, mein Freund; betrachten Sie sich im Spiegel und fragen Sie sich, ob Sie meiner Tochter gefallen können. Mein Hauptgrund aber ist der, daß zwischen Ihren Charakteren dieselbe Aehnlichkeit ist, wie zwischen meinem Haus und dem kölnr Dom. Sie sind von ernstem Charakter, wie ein Mann von sechzig Jahren und zählen erst vierzig; sie dagegen ist lebhaft, heiter und hat von dem Feuer ihrer Mutter. Also mein lieber Voost, nie und nimmer. Als Fr. und liebe ich Sie von ganzem Herzen: als Schwiegerohn kann ich Sie nicht brauchen.“ Er läutete. „Therese! eine Flasche Bordeaux von 1834,“ sagte er zu der Dienerin, die den Kopf ins Zimmer streckte. Er arrangirte die Figuren auf dem Schachbrett. Während dieser Zeit hatte Voost seinen Hut genommen. Ohne ein Wort zu sagen, näherte er sich der Thüre, öffnete und warierte, bis der Präsident mit dem Aufstellen fertig war. „Präsident,“ sagte er mit so viel Ruhe, als ihm seine Aufregung gestattete, „Sie werden mich nie wieder in diesem Hause sehen: Sie haben mich wie einen unartigen Jungen behandelt. Sie konnten mir Clara verweigern, ohne deshalb grob zu werden.“ Er schlug die Thüre hinter sich zu und stöh aus dem Hause. „Grob! ja so ist es: wenn man die Menschen wie vernünftige Geschöpfe mit gesundem Verstande behandelt, so heißen sie das grob. Die Schachpartie ist jedenfalls zum Teufel. Ich will eine Promenade machen. Morgen kommt er sicher wieder.“

II

Der Präsident hatte sich getäuscht. Voost kam am andern Tage nicht wieder. Es geschah sogar am selben Tage etwas, was er nicht erwartet und eine große Veränderung herbeiführte. Um dies Ereigniß zu verstehen, müssen wir etwas zurückgehen. Therese traf, als sie den Wein holte, unterwegs ihr Fräulein. „Nun, Therese?“ fragte Clara, welche neugierig in der Hausflur auf den Ausgang der Verhandlung zwischen ihrem Vater und

Verlobten harrte, „nun?“ — „Es steht schlecht, Fräulein! Herr Voost sieht so verlegen und niedergeschlagen aus, daß ich nichts Gutes erwarte. Unser guter Herr kommt mir auch aufgeregter als sonst vor.“ Clara seufzte, denn sie hatte den Advokaten, der seit ihrer frühesten Jugend ins Haus kam, liebgewonnen; sie folgte der Dienerin in den Keller, um weitere Erklärungen von ihr zu bekommen; ehe sie jedoch die Zeit hatte, die Flasche zu nehmen, hörten sie die Hausthüre sich öffnen und schließen, und schloßen, daß der Advokat im Jorne weggegangen sein werde. Gleich darauf hörte man auch die schweren Tritte des Präsidenten, die Thüre wurde wieder geöffnet und geschlossen, und sie dachten sich, der Herr werde seinen Spaziergang machen, den er immer unternahm, wenn er sich den Kopf etwas erhitzt hatte. Eine halbe Stunde später kam ein kleines Billet von Voost. Clara las es mit scheinbarer Ruhe und begab sich nach ihrem Zimmer, indem sie Therese sagte, daß sie nicht zum Nachteffen kommen werde. Gegen Abend kehrte der Präsident zurück. Als er beim Nachteffen seine Tochter nicht erscheinen sah, schüttelte er lächelnd den Kopf, sagte aber nicht ein Wort, um von Seiten Therese's Erklärungen hervorzurufen. Am andern Morgen beim Frühstück ließ Clara sagen, daß sie etwas unwohl sei. „Das ist recht,“ sagte der Alte, „es konnte nicht anders sein. Es wird morgen vorübergehen, und ehe zwei Tage vorbei sind, wird sie mir wahrscheinlich danken, daß ich nicht auf den närrischen Einfall eingegangen, den sie sich in den Kopf gesetzt.“

Als der Präsident gegen Mittag heimkam, sah er von ferne, daß seine Tochter das Haus verließ. „Hm, hm!“ murmelte er; „sie ist immer noch gereizt. Meinemwegen: ich werde wieder allein speisen. Im Uebrigen wird ihr die Luft gut thun. Nichts acht über einen Spaziergang, wenn wir in schlechter Stimmung sind.“

III

Frau Keupens, geborene Marie Elisabeth Breugels, war eine ältere Schwester des Präsidenten, mit der dieser jedoch auf keinem besonders freundlichen Fuße lebte. Die gute Frau war zu sehr im Charakter von ihm verschieden. Sie hatte vor Zeiten einen reichen Mann geheirathet, der bedeutend älter war, aber glückliche Tage mit ihm verlebte. Zu dieser Lante begab sich Clara, als ihr Vater sie das Haus verlassen sah. Das junge Mädchen erzählte ihr bis ins Einzelne alles, was ihr und Voost begegnet war. Die gute Frau schüttelte den Kopf und meinte: „Mein Bruder ist immer noch der nämliche, und ist jetzt zu alt, als daß man hoffen könnte, er werde sich ändern. Laß mich

machen, Deine verstorbene Mutter war meine beste Freundin. Ich versprach ihr auf dem Todtenbette, in allen wichtigen Tagen des Lebens Dir beizustehen, damit die Hartnäckigkeit und die bizarren Ideen Deines Herrn Vaters, der im Uebrigen die Güte selber ist, Dich nicht unglücklich machen. Sage mir vor allem, hast Du Loos wirklich lieb?" — „Bon' Herzen; er ist so edel, so gut . . ." — „Ja er ist ein ausgezeichnete Mensch; mein verstorbener Mann schätzte ihn sehr, Aber hat er auch Dich lieb?" — „Ich kann nicht daran zweifeln, er versichert es mir mit so viel Innigkeit." — „Nun, so müssen wir Deinen Vater zwingen, daß er seine Einwilligung gibt. Gott verzeihe mir die Sünde, daß ich eine Tochter scheinbar gegen ihren Vater aufreize; aber es bleibt kein anderes Mittel und ich habe Deiner Mutter mein Versprechen gegeben. Anfangs wird er zwar etwas wüthen, aber das legt sich, mein Kind, und wenn er bei alledem sieht, daß Du seine liebende Tochter bleibst . . . denn als gute Tochter mußt Du ihn dennoch lieben und achten, hörst Du?" — „O meine Tante, habe keine Furcht in dieser Beziehung; ich liebe meinen Vater immer noch, und würde ihn weit mehr lieben, wenn er nicht so sehr gegen Loos eingenommen wäre." — „Nun denn, ans Werk! Du bist, wenn ich nicht irre, fünfundzwanzig Jahre, also majorenn, Du bleibst kraft dieser Eigenschaft hier; ich werde augenblicklich meinen Bruder in Kenntniß setzen, daß Du nicht nach Hause zurückkehrst, und zu gleicher Zeit meinen Advokaten buten, daß er sich zu einer Betathung bei mir einfinde."

(Fortsetzung folgt.)

Das Rad und die Saite.

Sprach die Saite zu dem Rade:

„D wie knarrst du doch so toll!
„Deine grellen Wehelaute
„Borgie der Cocyi dir wohl.“

Sprach das Rad zur sanften Saite:

„Dieser Ton, der dir mißfällt,
„Wälzt die größten Lasten weiter,
„Dient der Börse — dient der Welt.

„Weißt du nicht? die Zeitparole

„Heißt Gewinnst nur — und das Rad
„Fördert ihn vom Pol zum Pole,
„Dreihet ihn von Grad zu Grad.

„Mein Ton dringt durch Goldesminen,
„Deinet dringt nur an — das Herz;
„Und du weißt: die Menschen nennen
„Dies Jahrhundert: das von Erz!

„Doch laß uns darum nicht streiten;

„Morgens diene ich dem Herrn

„Abends, wenn mein Lauf vollendet,

„Creiset er zu dir gar gern.

„Zaubert sich mit deinen Tönen

„Sonnen in die kalte Welt,

„Und ich sah von meinem Winkel

„Ihn gar oft durch dich beseelt.

„Laß mich schrillen meine Weise,

„Klinge du in leisem Schmerz;

„Fülle ich des Menschen Beutel,

„Füllest du des Menschen — Herz!“

Industrie und Pöesse

Stehen nicht in Harmonie,

Doch beweget jene Wagen,

Macht die and're Herzen schlagen;

Und ist auch ihr Zweck verschieden,

Beide nützen doch hiernieden.

R ä t h s e l.

Ich leb' auf großem Fuß,

Doch hab, ich nur der Einen;

In meinem großen Koss

Verberg' ich meine Kleinen;

Mein Kind ist auch der Schlaf,

Doch müßt Ihr ja nicht meinen,

Ich sey in ihn verlehrt:

Ich selbst — ich habe keinen.

Waiblingen

Sinen vollständigen Nagelschmiedhand-
werkzeug hat zu verkaufen

Gottlieb Körrlinger.

Beinstein.

80 fl. Pflegschaftsgeld hat zu 4 Proc. aus-
zuleihen

Georg Michael Felger.